

# WEGWEISER

Für gute Pflege- und  
Sorgebedingungen in  
Ostbrandenburg



---

Konzipiert, erarbeitet und herausgegeben

Stefanie Bautsch, Thomas Bürk, Ines Diewit, Valentin Domann, Dilan Karatas, Elke Kirschneck, Bastian Lange, Heidi Leppin, Christian Lombardt, Henning Nuissl, Maggie Peterson, André Prusa, Margarida Rischawy Mariano, Käte Roos, Anne Winter, Isa Wortelkamp und weiteren Teilnehmenden der Forschungs- und Transferwerkstätten

---

Gefördert durch:



Bundesministerium  
für Forschung, Technologie  
und Raumfahrt

Berlin / Müncheberg, Oktober 2025



# Warum Ostbrandenburg?

Die Pflegekrise ist in aller Munde, und Ostbrandenburg ist eine Region, in der sie sich, ebenso wie ihre strukturellen Ursachen, besonders deutlich zeigt. Mit einem Altersdurchschnitt von 47,5 Jahren weist Brandenburg den vierthöchsten Wert aller Bundesländer auf<sup>1</sup> und auch die Pflegequote liegt hier über dem nationalen Durchschnitt – besonders ausgeprägt in Ostbrandenburg: In Frankfurt (Oder) sind 75,6 von 1.000 Einwohner:innen pflegebedürftig, im Landkreis Märkisch-Oderland sogar 79,4.<sup>2</sup> Dieser hohe Bedarf an Pflegeleistungen trifft auf erhebliche Versorgungslücken: Mit einer Stellenüberhangsquote von 83,9 Prozent ist der Fachkräftemangel im Pflegesektor besonders eklatant; hinzu kommen infrastrukturelle Defizite im öffentlichen Nahverkehr, die die Erreichbarkeit und Organisation von Pflegeangeboten zusätzlich erschweren.<sup>3</sup>

Bis 2030 ist zudem bei einer anhaltend sinkenden Bevölkerungszahl von einem weiteren Anstieg der Zahl pflegebedürftiger Menschen auszugehen. Damit wächst der Druck auf alle Versorgungsstrukturen gleichermaßen – ambulante, stationäre und familiäre Pflege geraten an ihre Belastungsgrenzen. Besonders gravierend ist die Überlastung pflegender Angehöriger, die bereits heute zentrale Versorgungslasten tragen.

Diese Daten verdeutlichen die Dringlichkeit von Maßnahmen, die sowohl die Versorgungskapazitäten sichern als auch die Rahmenbedingungen für Fachkräfte, Angehörige und Betroffene verbessern. Ostbrandenburg kann als exemplarische Region dienen, in der die Pflegekrise nicht nur sichtbar wird, sondern die auch Ausgangspunkt für nachhaltige politische Lösungsansätze sein kann.

## Weshalb ein „Wegweiser“?



Die Herausforderungen in der Pflege lassen sich nur in einem längerfristigen Prozess und auf verschiedenen Ebenen bearbeiten. Besonders wichtig sind dabei Lösungen, die *vor Ort* entwickelt und umgesetzt werden. Gerade in Regionen wie Ostbrandenburg besteht die Chance, durch gemeinschaftliches Handeln konkrete Verbesserungen zu erreichen.

Dieser Wegweiser möchte dazu einen Beitrag leisten. Er macht die aktuellen Entwicklungen und Bedarfslagen im Pflege- und Sorgebereich Ostbrandenburgs sichtbar und zeigt Wege auf, wie darauf reagiert werden kann. Ziel ist es nicht, *den einen Pfad* zu definieren, sondern *Wege* aufzuzeigen, die regional und kommunal gangbar sind.

Die Grundlage dieses Wegweisers bilden empirische Erhebungen sowie die Ergebnisse mehrerer Werkstätten im Rahmen des Forschungsprojektes inCAREgio.<sup>1</sup> Dort haben Akteur:innen aus Märkisch-Oderland und Frankfurt (Oder) ihre Perspektiven eingebracht – von professionell Pflegenden über Vertreter:innen von Verwaltung, Zivilgesellschaft und Politik bis hin zu pflegenden Angehörigen. Ihre Eindrücke, Erfahrungen und Anregungen fließen hier zusammen und unterstreichen die Bedeutung kollektiver Lösungsansätze. Der Wegweiser ist entlang von fünf Thesen strukturiert, auf die sich alle Beitragenden einigen konnten.

# 1. Ostbrandenburg fördert aktiv die Pflege- und Sorgearbeit

Pflege in der Region bedeutet weit mehr als nur die Versorgung nach SGB XI. Sie kombiniert professionelle Pflegeleistungen, familiäre Unterstützung und vielfältige Formen von Sorgearbeit. In Ostbrandenburg wird daran gearbeitet, diese Tätigkeiten auszubauen und ihre Bedingungen zu verbessern. Ein Schwerpunkt bildet dabei die Sicherstellung fairer und solidarischer Arbeitsbedingungen. Professionelle Pflege, nachbarschaftliche Hilfe oder bislang unbezahlte Sorgearbeit werden dabei gleichermaßen adressiert – unter anderem durch:

- 01.** Ressortübergreifende Unterstützung pflegender Angehöriger und ehrenamtlich Tätiger durch Präventions- und Supervisionsangebote, die u. a. physischer und mentaler Überlastung vorbeugen
- 02.** Bereitstellung niedrigschwelliger Unterstützungsangebote für die Trauerarbeit aller Sorgetragenden
- 03.** Stabilisierung der Pflegestützpunkte und weitere Erprobung des Community Health Nurse Modells sowie Stärkung der gemeinsamen Ausbildung von Ärzt:innen und Pflegefachkräften, um die entscheidende Lücke zwischen medizinischer Versorgung und weiterer Sorgearbeit zu schließen – eine Aufgabe, die insbesondere die **Kreisebene** betrifft
- 04.** Ausbau des Monitorings von Überlastungssymptomen von Pflegenden, um krankmachenden Arbeitsbedingungen entgegenzuwirken
- 05.** Politische Unterstützung für die Pflegeberufe, damit Lohn- und Rentenaussichten die Arbeit im Pflegesektor künftig (auch in Teilzeit) attraktiver machen



Die systematische Anerkennung von Pflege- und Sorgearbeit als gemeinsames regionales Aufgabenfeld stabilisiert den Sektor langfristig und schafft verlässliche Rahmenbedingungen.

## 2. Ostbrandenburg entwickelt Pflege- und Sorgelandschaften

Körperliches und seelisches Wohlbefinden lässt sich nicht allein im Praxiszimmer sichern. In Ostbrandenburg liegt der Fokus deshalb auf verlässlichen Übergängen zwischen institutionalisierter und gesellschaftlicher Pflege- und Sorgearbeit. Pflege wird als Teil einer umfassenden „Sorgelandschaft“ verstanden, in der sie eng mit anderen Herausforderungen wie eingeschränkter Mobilität oder steigenden Wohnkosten verknüpft und in einem größeren Zusammenhang angegangen wird. Vor diesem Hintergrund verfolgt die Region folgende Ziele:

- 01.** Verringerung der Distanzen zwischen Sorgetragenden und Umsorgten durch mobile und hybride (on-  
offline-) Pflege- und Sorgeangebote (etwa Telemedizin-Infrastrukturen), und die Gewährleistung der  
(verlässlichen) Mobilität von Umsorgten und Angehörigen (etwa Stärkung des ÖPNV und gemeinschaftlich  
organisierter Mobilität, Anpassung der Krankenfahrtenregelung an regionale Besonderheiten, bessere  
Abstimmung der Tourenpläne)
- 02.** Anpassung von Wohnsituationen an konkrete Sorgebedürfnisse (etwa Wohnberatung, Vereinfachung von  
Wohnungstausch und Förderung generationenübergreifender Wohnmodelle, Unterstützung  
gemeinschaftlicher Wohnformen) – hier spielt das Engagement von **Kommunen** eine entscheidende Rolle
- 03.** Verknüpfung von professionellen Pflege- und Sorgeangeboten mit Gemeinschaftsorten bzw.  
niedrigschwiligen halb-öffentlichen Orten der Begegnung, einschließlich der probeweisen Integration  
weiterer Gesundheitsangebote („Poliklinik-Plus“)
- 04.** Ausbau von grenzüberschreitenden Kooperationen in der Gesundheitsvorsorge und im Pflegesektor durch  
die Stärkung deutsch-polnischer Netzwerke und Austauschformate
- 05.** Stabilisierung der Kommunikationskanäle zwischen unterschiedlichen Beteiligten des Pflege- und  
Sorgebereichs, indem Räume für Vernetzung geschaffen werden; das im Rahmen der Forschungs- und  
Transferwerkstätten des inCAREgio-Projekts aufgebaute regionale Netzwerk kann dabei weitergetragen  
werden



Die integrierte Entwicklung von Pflege- und Sorgelandschaften fördert die wohnortnahe Daseinsvorsorge und verbindet unterschiedliche Infrastrukturen zu einem tragfähigen Ganzen.

# 3. Ostbrandenburg koordiniert strategisch Angebote von Pflege und Sorge

Angesichts der komplexen Verkettung von Pflege-Arrangements muss eine Hand wissen, was die andere tut. Ostbrandenburg stärkt daher die Verbindungen zwischen formellen und informellen Pflege- und Sorge-Angebote und bezieht diese stärker aufeinander. Ein besonderes Augenmerk wird dabei auf die Rolle des Ehrenamtes gelegt, das zukünftig mehr Anerkennung erfährt und zielgerichtet von professionellen Pflegeangeboten flankiert wird. In diesem Sinne verfolgt die Region strategische Ziele:

01. Stärkere Verzahnung von ehrenamtlicher und entlohnter Pflege, etwa in Form einer Verbund-Gruppe CARE in Ostbrandenburg oder Pflegestammtischen
02. Kompetenzerwerbsangebote für Multiplikator:innen, um sich im Dickicht von Regularien und Förderungen zurecht zu finden
03. Weitere Systematisierung und Zentralisierung der Erfassung von Fallverläufen und Statistiken, inklusive Sicherstellung einer transparenter Datenverfügbarkeit – z. B. durch eine koordinierende Stelle auf **Landesebene**
04. Implementierung einer Koordinationsfachstelle zwischen sozio-kulturellen Vereinen, Pflege- und Gesundheitsangeboten (z. B. Präventionskurse, Gesundheitssport)
05. Förderung von Sozial- und Schüler:innenpraktika im Sorgebereich, um das Ehrenamt zu stärken
06. Verstetigung und Stabilisierung von lokalen Grasswurzel-Initiativen, um nachbarschaftliche Sorgeprojekte und deren lokal eingebettete Ressourcen, informellen Netzwerke und gemeinschaftsstiftenden Narrative zu stabilisieren und ggf. an andere Orte zu übertragen
07. Sichtbarmachung des Engagements von Sorgetragenden, etwa durch einen Preis oder einen „Tag der Sorgearbeit“ in Ostbrandenburg



Die gezielte Vernetzung von professioneller Pflege, Ehrenamt und Nachbarschaftshilfe koordiniert vorhandene Ressourcen und ermöglicht übersichtliche Versorgungsstrukturen.

# 4. Ostbrandenburg verankert Vielfalt in der Zusammenarbeit im Pflege- und Sorgebereich

Pflege- und Sorgearbeit benötigt – sowohl im professionellen als auch im ehrenamtlichen Segment – unmissverständlich wechselseitigen Respekt, gegenseitige Wertschätzung und die Anerkennung aller Beteiligten. Diskriminierung, Rassismus und Stigmatisierung verhindern nicht nur ein sensibles und aggressionsfreies Miteinander in Therapie und Pflege, sie behindern auch ein effektives Arbeitsklima und provozieren Fluktuation und Abwanderung dringend benötigter Fachkräfte. In diesem Sinne sind folgende Maßnahmen sinnvoll:

- 01.** Implementierung wirksamer und nachhaltiger Anwerbsstrategien, die den lokalen Kontext mitdenken, etwa in den Bereichen Wohnen, Umfeld, Soziales
- 02.** Verringerung von Zugangsschwellen, z. B. für Sprachkurse und Verbesserung der Rahmenbedingungen, etwa durch Sicherstellung von Anerkennungsverfahren
- 03.** Stärkung von Programmen für gegenseitige Anerkennung in Teams, zur Normalisierung von Diversität in Sorge-Arrangements und zur Enttabuisierung von Themen wie Rassismus oder Queerfeindlichkeit, etwa durch ein Weiterbildungsmodul, wie es im inCAREgio-Projekt konzipiert wurde<sup>4</sup>
- 04.** Überwindung alltäglicher Sprachbarrieren, z. B. durch betriebliche Einplanung von Übersetzungszeiten und technischer Unterstützung
- 05.** Einsatz von Beratungs- und Supervisionsressourcen zur Vermittlung zwischen unterschiedlichen Verständnissen von Sorge und Pflege
- 06.** Schaffung einer möglichst diskriminierungsfreien Atmosphäre in **Betrieben**, indem das Angebot und die Sichtbarkeit von Unterstützungsangeboten erhöht sowie das interne Controlling gegen Diskriminierung (inhouse und im Patientenkontakt) gestärkt werden
- 07.** Einrichtung einer AGG-basierten Fach- und Clearing-Stelle auf **Landesebene**, um von Diskriminierung betroffene Fachkräfte, Patient:innen oder Angehörige zu unterstützen und strukturelle Verbesserungen im Gesundheits- und Pflegesektor anzustoßen



Vielfalt und Toleranz als Leitprinzipien in der Pflege- und Sorgearbeit fördern ein respektvolles Miteinander, stärken Arbeitsbeziehungen und sichern Fachkräfte für die Region.

# 5. Ostbrandenburg unterstützt einen starken und verlässlichen lokalen Staat im Pflege- und Sorgesektor

Probleme und Herausforderungen in der Pflege- und Sorgearbeit in Ostbrandenburg sind nicht zuletzt Ausdruck gesundheitspolitischer Weichenstellungen. Ihre Bewältigung ist daher nur mit Unterstützung von Seiten des Landes und des Bundes möglich. Doch auch der lokale Staat kann Handlungsspielräume stärker nutzen. Optionen zur staatlichen Unterstützung des Pflege- und Sorgesektors eröffnen sich insbesondere an folgenden kritischen Punkten:

- 01.** Förderung niedrigschwelliger Vorsorgeangebote, wie Gesundheits- und Sorge-Kioske, um den Mangel an Ärzt:innen und Pflegekräften in der Fläche zu kompensieren – als mobile Projekte geplant, können mehrere Gemeinden gemeinsam von solchen Angeboten profitieren
- 02.** Einsatz für den Abbau von arbeits- und versorgungsrechtlichen Benachteiligungen pflegender Angehöriger, etwa durch die Verbesserung und Vereinheitlichung von Regelungen zur Freistellung für und Anrechnung von (Familien-) Pflegezeiten
- 03.** Einführung eines Rechtsanspruchs auf Maßnahmen und Leistungen nach SGB XII (z. B. darauf, dass eine **Kommune** den vorgesehenen Pflegestrukturplan auch tatsächlich erstellt) und Verpflichtung zur institutionalisierten Zusammenarbeit der Pflegeakteur:innen, u. a. um den Austausch mit den Sozialversicherungsträgern zu fördern
- 04.** Einsatz von Fördermitteln nach dem Präventionsgesetz und Mitteln der kommunalen Wirtschaftsförderung zur Stärkung überbetrieblicher Netzwerke im Pflege- und Sorgebereich
- 05.** Verstetigung erfolgreicher Projekte (z. B. „Pakt für Pflege“, „agneszwei“) und Priorisierung einer dauerhaften gegenüber einer befristeten (Projekt-) Finanzierung von gesundheitspolitischen Strukturen



Ein verlässlicher lokaler Staat unterstützt stabile Pflege- und Sorgeinfrastrukturen und wirkt strukturellen Ausfällen nachhaltig entgegen.

<sup>1</sup> <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1094171/umfrage/durchschnittsalter-der-bevoelkerung-in-brandenburg/>

<sup>2</sup> [https://mgs.brandenburg.de/sixcms/media.php/9/Versorgungsbedarfsanalyse\\_Brandenburg\\_VG5.pdf](https://mgs.brandenburg.de/sixcms/media.php/9/Versorgungsbedarfsanalyse_Brandenburg_VG5.pdf)

<sup>3</sup> <https://www.kofa.de/media/Publikationen/Laendersteckbriefe/Brandenburg.pdf>

<sup>4</sup> Das BMFTR-geförderte Projekt *Innovative Arrangements für die Vorsorge im Care- und Pflege-Bereich in strukturschwachen Regionen* (inCAREgio) ermittelte zwischen 2022 und 2025 gemeinsam mit lokalen Praxispartner:innen in Ostbrandenburg modellhaft die Voraussetzungen und Bedingungen innovativer Bewältigungsstrategien für den Pflegenotstand. Mehr Informationen unter: <https://incaregio.org/>.